

Streit ums grösste Windrad im Land

Energieprojekt in Eriswil Bis zu 225 Meter ab Boden: So hoch soll das Windrad werden, mit dem das Dorf dereinst Strom produzieren will. Das ruft die Anwohnerinnen und Anwohner auf den Plan.

Stephan Künzi und
Sarah Buser

Die Botschaft, die die Eriswiler Behörden vor zwei Wochen verbreiteten, verstörte rundum Zuversicht. «Insgesamt befürwortet eine grosse Mehrheit die Windenergie (76,36 Prozent)», fassten sie in einer Mitteilung das Resultat einer Umfrage zusammen. Und: «Etwa 80 Prozent der Befragten würden Strom aus Windenergie beziehen, falls diese in Eriswil produziert würde.» Das mache Mut, «diese Arbeit weiterzuverfolgen».

Diese Arbeit – sie reicht weit zurück. Schon seit über 15 Jahren trägt sich das Dorf im Hügelland hinter Huttwil mit dem Gedanken, Strom aus Wind zu produzieren. Ihren Anfang nimmt die Geschichte im Jahr 2006, als Eriswil, wie die anderen Gemeinden im Oberrain auch, seine Onyx-Aktien und damit das Wasserkraftwerk in Wynau an die BKW verkauft. Aus dem Handel springen 5,3 Millionen heraus – die Idee, das Geld in eine neue Anlage zur Energieproduktion zu stecken, ist geboren.

Die Sache sollte sich nicht als Eintagsfliege entpuppen. In der Folge spricht die Gemeindeversammlung gleich zweimal Geld für die Planung, 2011 und 2014 macht sie insgesamt rund 350'000 Franken locker. Von Anfang an ist die Rede davon, das Windrad auf dem Höhenzug Grunholz aufzustellen.

Mit dem Resultat der jüngsten Umfrage im Rücken fühlt sich Gemeindepräsidentin Sonja Straumann (SVP) nun auf diesem Weg bestärkt. Die Stimmung der Windkraft gegenüber sei heute viel positiver als in vorherigen Diskussionen, sagt sie und erinnert dabei auch an einen Infoanlass von Ende Juni.

Nah an den Häusern

Ob sie die Sache nicht etwas gar positiv sieht? Die Reaktion auf Umfrage und Infoanlass folgt jedenfalls prompt. Rund 35 Anwohnerinnen und Anwohner, Leute also, die rund um das Grunholz wohnen, haben sich in den letzten Tagen getroffen und den Verein Windpark Eriswil gegründet. «Wir sind nicht gegen die Windenergie an sich», betont Heinz Gurtner, der Präsident. Aber ein so grosses Windrad so nahe bei den Häusern? Nie und nimmer.

Beim Treffen mit der Redaktion sind auch Gurtners Mitstreiter Ueli Duppenhaler und Edgar Rütli zugegen. Zu dritt beugen sie sich nun über eine Zeichnung, die das geplante Windrad im Profil abbildet. Sie führt vor Augen: Das Rad auf dem Grunholz kann bis zu 225 Meter ab Boden hoch werden, die sich drehenden Rotorblätter mit eingerechnet. Die Räder im Windpark Mont Soleil mit Höhen von 140 bis 150 Metern jedenfalls, so die drei, seien im Vergleich dazu «nur Windredl».

Komplett geschönt seien am Infoabend die Fotomontagen mit ihren viel zu kleinen Windrädern gewesen. Die drei werden immer kritischer. Auf einem Flugblatt stellen sie ihre Sicht der Dinge dar. Es zeigt ein Rad von stattlicher Grösse, das Berner Münster mit seinem 100 Meter hohen

gen früher oder später auch die anderen vier Räder. «Es wird kaum mehr Argumente geben, mit denen sie sich dann noch verhindern liessen.»

Wie die Gemeinde eine so grosse Investition überhaupt stemmen will? Gut, Eriswil hat sich noch gar nicht festgelegt, ob und wenn ja in welcher Form überhaupt sie sich am Bau der Windkraftanlage beteiligen will. Das wissen die drei vom Infoabend her. Trotzdem glauben sie schon heute nicht daran, dass Eriswil Geld für mehr als das Rad auf dem Grunholz aufbringen kann. Fremde Investoren, so ihre Befürchtung, werden dann einspringen.

Und weiter in ihren Zweifeln: Ob die ausgewiesenen Investitionskosten von rund 10 Millionen Franken für dieses erste Rad wirklich ausreichen werden? Ob die Anlage dann wirklich, wie die Rentabilitätsberechnungen zeigen, bis zu 10'400 Megawattstunden Strom pro Jahr produzieren wird? Das würde für immerhin rund 1500 Haushalte reichen, für mehr als doppelt so viele, wie Eriswil zählt.

Im Moment produziere hierzuande kein Windrad auch nur annähernd so viel Strom, stellen die drei fest. Und tatsächlich: Die

175 Meter hohe und damit zurzeit grösste Anlage der Schweiz kommt auf 4500 Megawattstunden pro Jahr und damit auf nicht einmal die Hälfte. Sie steht im Raum Chur.

Viel Wind ums Grunholz

Den drei Kritikern ist klar, dass die Windkraft in Eriswil grundsätzlich auf Wohlwollen stösst. Gleichzeitig sind sie aber überzeugt, dass viele Leute ihre Meinung ändern könnten, «sobald sie sehen, wie gross die Anlage auf dem Grunholz wirklich wird». Ob solche Aussichten die Gemeindepräsidentin nicht beunruhigen?

Sonja Straumann winkt ab. «Wir haben mit Widerstand gerechnet», erklärt sie und ergänzt mit Blick auf die bisher so wohlwollend gestimmten Gemeindeversammlungen: «Es ist unser politischer Auftrag, das Geschäft nun zur Abstimmung zu bringen.» Gegen den Vorwurf, die Sache am Infoabend bewusst schöngelbärt zu haben, wehrt sie sich vehement. «Wir haben die Visualisierungen für den Anlass eigens aktualisiert.»

Mit den übrigen Zweifeln der Gegnerschaft kann sie genauso wenig anfangen. Bei den Berechnungen zu Produktion und Rentabilität sei man nicht ans Limit

gegangen. «Das haben uns Fachleute gerade erst wieder bestätigt». Und die hohen Strommengen erklärt sie mit dem Wind, der rund ums Grunholz bläst. Der Höhenzug liege geradezu ideal.

Als genauso ideal bezeichnet Straumann, dass Eriswil nach wie vor über eine eigene Elektrizitätsversorgung verfügt. So habe man nun die Chance, das eigene Verteilnetz um die eigene Stromproduktion zu erweitern. Wobei, und jetzt relativiert sie gleich wieder: Zumindest am Anfang wird Eriswil nicht in der Lage sein, bei Bedarf sein Netz von jenem der Nachbarn abzukoppeln. Und so eine höhere Versorgungssicherheit bieten zu können als anderswo.

Windrad für Windrad

Eriswil kann sich die Investition in die Windkraft leisten. Die Onyx-Millionen sind zwar seinerzeit in den allgemeinen Haushalt geflossen und damit nicht mehr separat vorhanden. Der Geldsegen wirke trotzdem nach, sagt Straumann. Ohne ihn würde die Gemeinde finanziell kaum derart solide dastehen.

Bevor auf dem Grunholz gebaut wird, sind nochmals die Stimmberechtigten am Zug. Und zwar gleich zweimal: In einem ersten Schritt wird die Gemeindeversammlung voraussichtlich im ersten Quartal 2023 über eine Überbauungsordnung abstimmen, die die planerischen Grundlagen fürs Projekt schafft. Später entscheiden die Eriswilerinnen und Eriswiler noch an der Urne, ob sie für das Vorhaben tatsächlich Geld lockermachen wollen.

Der Bau des ersten Rades ziele nicht automatisch weitere Windräder nach sich, betont Straumann am Schluss. Jedes allfällige weitere Rad werde die genau gleichen politischen Prozesse durchlaufen wie im Moment dasjenige auf dem Grunholz. Der Kanton unterstütze dieses Vorgehen. «Das haben wir schriftlich.»

«Wir sind nicht gegen die Windenergie an sich.»

Heinz Gurtner
Präsident
Verein Windpark Eriswil

Turm erscheint daneben klein und ein 8 Meter hohes Bauernhaus noch viel kleiner.

Ein solches Riesending also soll nun in Eriswil weniger als 300 Meter neben das nächste Haus zu stehen kommen? Wie sehr würden die drei sich Vorgaben wie in Bayern wünschen, wo – mit Ausnahmen allerdings – die Distanz vom Windrad zum nächsten Gebäude zehnmal so gross sein muss wie seine Höhe. Bei 225 Metern ab Boden würde sie also 2,25 Kilometer betragen.

Fünf Räder im Richtplan

Im Richtplan haben die Behörden vier weitere mögliche Standorte für Windräder ausgeschlossen, bereits reden sie von einem Windpark. Eine Horrorgeschichte für Gurtner und seine Mitstreiter, gleichzeitig aber steht für sie fest: Wenn das Rad auf dem Grunholz bewilligt wird, fol-